

heute im Besitze der Krone Sachsen verblieben. An den Wiederaufbau des zerstörten „alten“ Schlosses hat Niemand mehr gedacht, es ist eine malerische Ruine geblieben, deren stolze Trümmer neuerdings sehr zu erhalten gesucht werden. Ueber der Eingangsthüre des sehr wohl erhaltenen „neuen“ Schlosses sieht man noch jetzt die alten Wappen der sächsischen Adelsgeschlechter von Schönberg und von Einsiedel.

An den Ruinen der Burg gewahrt man steinerne Bollfugeln. Sie rühren entweder noch von der Zerstörung 1438 oder vom 30jährigen Kriege her, der auch über diese Gegend unsägliches Elend brachte. Schon der Hussitenkrieg ließ Stadt und Umgebung schwer leiden, da die Burg wohl niemals in der Lage gewesen sein dürfte, die Stadt wirksam zu beschützen.

Letztere war früher und bis in die neuere Zeit mit einer hohen Mauer umgeben. Vielfache Brände haben das Städtchen heimgesucht. Schon im Jahre 1728 war dasselbe nebst dem alten und neuen Schloße von einer Feuersbrunst gänzlich eingeäschert worden. Sehr hart wurde Frauenstein am 3. October 1869 von einer Feuersbrunst betroffen, die beinahe die ganze Stadt mit Kirche, Schule und Rathhaus in Ruinen legte, das Schloß jedoch verschonte. Seitdem ist die Stadt recht regelmäßig und nett wieder aufgebaut worden und macht einen sehr freundlichen Eindruck. —

Bemerkenswerth ist, was sich im Volksmunde über den Ursprung des Namens Frauenstein erhalten hat. Nach dieser Sage sollen in der ältesten Zeit alle Ritter und Burgherren der Umgegend dieses Hauptweges nach Böhmen gemeinschaftlich als Raubritter und Belagerer ihr Unwesen getrieben haben.

Ihre Beute hätten sie in Rechenberg getheilt, daher der Name dieser Burg, ihre Keißige und Knechte zu Burschenstein einquartirt, ihre Priester zu Pfaffroda und ihre Frauen zu Frauenstein untergebracht. So legt sich der Volksmund die Benennungen dieser Burgen zurecht.

Mit wie vielem Recht oder Unrecht die Sage über die früheren Bewohner des Frauensteins bezüglich des Räuberhandwerks gemunkelt hat, läßt sich nicht mehr erörtern, obgleich die Wahrscheinlichkeit für die Annahme spricht, man werde von dort aus schon in frühesten Zeiten ein einträgliches Belagern getrieben haben; sicher ist nur, daß die Zerstörung des